



Warum macht die Königliche Rüstkammer eine Ausstellung über Kriegsbeute?

Wir wollen von den Kunst- und Kulturschätzen erzählen, die die schwedische Armee und ihre Offiziere während der Großmachtszeit nach Schweden verbrachten. Heute befinden sich diese Gegenstände in schwedischen Museen, Archiven, Bibliotheken, Privatsammlungen und Kirchen. Auch wollen wir zeigen, wie man mit Kriegsbeute während der Großmachtszeit umging. Feindliches Eigentum in Beschlag zu nehmen wird heutzutage als Kriegsverbrechen betrachtet, gehörte damals aber zu den Regeln des Krieges.

Wir wollen offen zeigen, was die Königliche Rüstkammer und andere mitwirkende Museen und Bibliotheken in ihren Sammlungen haben und die Kriegsbeute allen Interessierten zugänglich machen. Insbesondere gilt dies für Besucher aus jenen Ländern, die einst von den Beschlagnahmen betroffen waren. Das Thema der Kriegsbeute ist nach wie vor aktuell und immer noch von Mythen geprägt. Die Ausstellung der Rüstkammer will Wissen über einen dramatischen Teil unserer kriegerischen Vergangenheit vermitteln. Eine große Sonderausstellung zu diesem Thema hat es bislang nicht gegeben.

2. Was versteht man unter Kriegsbeute?

Gegenstände, die während der Plünderung feindlichen Eigentums erbeutet wurden, so wie Waffen, aber auch Kunstgegenstände und Bücher. Den Gegensatz hierzu bilden Trophäen, also Fahnen, Musikinstrumente und andere auf dem Schlachtfeld erbeutete Gegenstände, deren Wegnahme den Feind kriegsuntauglich machen soll.

3. Wer war von den schwedischen Beutezügen betroffen ?

Während der Großmachtszeit führten wir Kriege gegen Russland und andere Ostseeländer, jedoch nicht gegen Finnland, das damals noch einen Teil Schwedens bildete. Während des Dreißigjährigen Krieges waren die katholischen Fürstentümer auf dem Kontinent Schwedens Hauptfeinde. Die Kriege Karl X Gustavs in den 50er und 60er Jahren des 17. Jh. richteten sich gegen Polen und Dänemark.

4. Was nahm man als Kriegsbeute und zu welchem Zweck erbeutete man ?

Waffen und Rüstungen, Kunst und Kunsthandwerk, Bücher, Archivalien sowie kirchliche Gegenstände. Schweden war ein kulturarmes Land. Kunstschätze wurden gebraucht, um Schlösser und Residenzen zu schmücken, große Büchersammlungen wurden in die Universität Uppsala gebracht, kirchliche Gegenstände fanden schließlich in schwedischen Kirchen Verwendung. Durch die Beschlagnahme seiner Kunstschätze und Sammlungen erniedrigte man den Feind. Gleichzeitig erhöhte man seinen eigenen Status.

5. Mit welchem Recht sah man sich als befugt an, die Kunstschätze anderer Länder in Beschlag zu nehmen?

Im 17. Jahrhundert war unter kriegsführenden Mächten allgemein anerkannt, dass man einen besiegten Feind ausplündern durfte. Die völkerrechtlichen Prinzipien hinsichtlich der Kriegsbeute hatten ihre Wurzeln im Alten Testament (5. Buch Mose 20:10-14) und wurden von antiken Philosophen weiterentwickelt. Sie wurden von Hugo Grotius im Buche „De jure belli ac pacis“ im Jahre 1625 zusammengefasst. Im Westfälischen Frieden bestimmte man, dass die Streitigkeiten, Schäden und die Gewalt, die der Krieg mit sich gebracht hatten, auf ewig vergessen würden. Dies wurde so interpretiert, dass Kriegsbeute auch künftig nicht zurückgefordert werden könne.

6. Wieviel Kriegsbeute befindet sich heute noch in Schweden?

Sehr große Mengen an Beutegegenständen wurden nach Schweden verbracht. Die genaue Anzahl ist nicht bekannt, doch handelt es sich vermutlich um tausende Gemälde und Kunstgegenstände sowie hunderte größere und kleinere Bibliotheken. Vieles hiervon existiert heutzutage nicht mehr. Ein großer Teil wurde zerstört als das Schloss Tre Kronor 1697 niederbrannte. Königin Kristina nahm große Kunst- und Büchersammlungen mit, als sie sich nach Rom begab. Vermutlich gibt es in Schweden viele Beutegegenstände, deren Geschichte in Vergessenheit geraten ist.

7. Wo wird die Kriegsbeute aufbewahrt?

Zwei der berühmtesten Beutegegenstände sind die „Silberbibel“, welche sich in der Universitätsbibliothek von Uppsala befindet und die sog. „Teufelsbibel“ aus der Königlichen Bibliothek Stockholm. Außer in der Königlichen Rüstkammer gibt es Kriegsbeute auch im Nationalmuseum (Gemälde) sowie im Historischen Museum (kirchliche Gegenstände). Zudem kann man im Skoklosters Schloss unter anderem Wandteppiche aus Dänemark sehen.

8. Haben nur die Schweden Kriegsbeute genommen?

Nein, aber wir gingen systematischer als andere vor und setzten dies über einen langen Zeitraum fort. Im 17. Jahrhundert wurde feindliches Eigentum von allen Parteien eines bewaffneten Konflikts erbeutet. Während des Dreißigjährigen Krieges nahmen z.B. katholische Truppen eine große protestantische Bibliothek aus Heidelberg in Beschlag und verbrachten diese in den Vatikan, wo sie bis zum heutigen Tage zu finden ist. Die unzureichende Forschung auf dem Gebiet der Kriegsbeute hat jedoch zur Folge, dass die Kenntnisse über Beute, die sich in anderen Ländern befindet, nach wie vor gering sind. Eine Ausnahme sind die gut dokumentierten Kunstschatze, die im Osmanischen Reich des 16. und 17. Jahrhunderts erbeutet wurden und sich heute in Venedig, Wien, Dresden und München befinden.

Zu späterer Zeit zeichnete sich Napoleon durch die großen Mengen an Kriegsbeute aus, die er aus besetzten Ländern nach Frankreich verbrachte. Damals war jedoch bereits eine andere Sichtweise vorherrschend, weshalb Frankreich später einen Teil des Erbeuteten zurückgeben musste. Internationale Abkommen über den Schutz von Kulturgegenständen traten um die Jahrhundertwende zum 20. Jh. auf. Dies verhinderte jedoch nicht, dass während des Zweiten Weltkriegs umfangreiche Kunstplünderungen vorgenommen wurden.

9. Haben andere Staaten auch schwedisches Eigentum erbeutet?

Während des Großen Nordischen Krieges zu Beginn des 18. Jh. wurden Gegenstände, u.a. Kirchenglocken von den russischen Truppen nach Russland verbracht. Wir wissen heute nicht, wieviel der in Schweden eroberten Kriegsbeute sich in anderen Ländern befindet. Die Kriege der Großmachtszeit wurden nicht auf schwedischem Boden ausgetragen, so dass es auch keine größeren Plünderungen schwedischen Eigentums geben konnte. Fahnen und Musikinstrumente wurden jedoch bei den schwedischen Truppen auf dem Schlachtfeld erbeutet. So z.B. 1709 während der Schlacht von Poltava, als die schwedische Armee von den Russen vernichtend geschlagen wurde. Die damals erbeuteten Gegenstände befinden sich nach wie vor in der Rüstkammer des Kremls.

10. Sollte Schweden seine Kriegsbeute zurückgeben?

Rein formell haben wir ein Recht, die Kriegsbeute zu behalten. Es handelt sich hierbei nicht um Diebesgut, vielmehr nahm man die erbeuteten Gegenstände damals so selbstverständlich mit, wie man feindliches Territorium eroberte. Nach den Grundsätzen des damaligen Völkerrechts war es das Recht der Siegermacht, feindliches Eigentum in Beschlag zu nehmen. Im Westfälischen Frieden wurde zudem bestimmt, dass man Kriegsbeute nicht zurückfordern kann. Schwedens offizielle Haltung zur Rückgabe von Kriegsbeute ist daher restriktiv. Auch in anderen Ländern ist man der Ansicht, dass Kriegsbeute dort verbleiben soll, wo sie sich während der letzten 350 Jahre befunden hat.

Selbst wenn man also aus moralischen Gründen die Kriegsbeute wieder zurückgeben wollte, wäre es nicht so leicht, den rechtmäßigen Eigentümer von heute zu ermitteln. Kriegsbeute, die in einem Land erbeutet wurde, konnte aus einem anderen Land stammen. In manchen Fällen existiert der Ursprungsstaat bzw. die Familie der ursprünglichen Eigentümer gar nicht mehr. Statt zu versuchen, die Beutegegenstände zurückzugeben, betrachten die schwedischen Kulturinstitutionen sie eher als ein gemeinsames europäisches Kulturerbe. Dieses zu erhalten und zugänglich zu machen ist unsere gemeinsame Verantwortung.

Gleichwohl muss jeder Fall einzeln bewertet werden. Schweden hat Ausnahmen zugelassen und z. B. die „Polnische Rolle“ zurückgegeben, die Olof Palme mit nach Polen nahm, als er 1974 anlässlich eines offiziellen Besuchs dorthin reiste. Die Rolle ist eine Bilderreihe aus dem beginnenden 17. Jh. und hat große symbolische Bedeutung für Polen. (Der sog. Schafsbrief, eine färöische Handschrift, welche von Schweden zurückgegeben wurde, war hingegen keine Kriegsbeute)